

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich
40 Pfa; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfa., Kellameiße 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 5

Samstag, 13. Januar 1900.

36. Jahrgang.

U n d s a u.

Neuenbürg, 8. Jan. In Kapfenhardt brannte vorgestern abend das Wohn- und Oekonomiegebäude des in Pforzheim beschäftigten W. Schwarz nieder. Die 6 unmündigen Kinder lagen sämtlich krank darnieder und mußten notdürftig gekleidet in den Nachbarhäuser in Sicherheit gebracht werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Das Telegramm des Kaisers, mit welchem er die Ankündigung des Königs von Württemberg von der Gründung des dortigen Landesverbandes des deutschen Flottenvereins beantwortete, hat folgenden Wortlaut: „Ich danke Dir aufrichtig dafür, daß Du durch die Uebernahme des Protectorats über den württembergischen Landesauschuß des deutschen Flottenvereins einen erneuten Beweis dafür gegeben hast, daß Deutschlands Fürsten bei allen Bestrebungen für das Wohl unseres Vaterlandes vorangehen. Ich bitte Dich dem Fürsten Karl von Urach meinen Dank zu übermitteln, daß er sich an die Spitze des Landesauschusses gestellt hat. Ich hoffe, daß die Vorgänge der letzten Tage immer weitere Kreise davon überzeugung haben, daß nicht nur Deutschlands Interessen, sondern auch Deutschlands Ehre auf fernem Meeren geschützt werden muß und daß hierzu Deutschland auch zu Wasser stark und mächtig dastehen muß.“

Freudenstadt. Im Frühling dieses Jahres soll hier eine neue Unternehmung ins Leben treten: die Errichtung eines Töchterpensionats für In- und Ausländerinnen, insbesondere für Blutarmer und Bleichsüchtige. Vorsteherin wird sein Fel. Kaffz, welche durch langjährige Thätigkeit als Lehrerin in England und Deutschland sich reiche Erfahrungen im Unterrichte, in der Erziehung und Pflege der Jugend erworben hat.

— Im vorigen Jahre schafften die bürgerlichen Kollegien in Heilbronn das Oktroi auf Fleisch ab. Das Fleisch ist aber dadurch nicht billiger geworden, dagegen macht sich in der Stadtkasse der Einnahme-Ausfall bemerkbar. Nunmehr haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, bei der Regierung um die Erlaubnis zur Wiedereinführung der Fleischsteuer nachzusuchen.

Eßlingen, 8. Jan. Fortuna hatte bei der Wöckmüller Ziehung wieder Einsehen gehabt. Der erste Gewinn im Betrag von 15 000 M., welcher auf das Los

Nr. 62033 fiel, fiel zwei Arbeitern eines hiesigen Fabrikgeschäfts namens Diel aus Rudern und Aurenz von hier zu.

Maulbronn, 9. Januar. Gestern fand auf dem hiesigen Rathaus die Zwangsversteigerung der Klostermühle samt Elektrizitätswerk statt. Kaufmann Leuschner aus Stuttgart, der Schwager des früheren Besitzers Kolb, erwarb dieselbe um 49,500 M., nachdem das Anwesen vor etwa 7 Monaten von dem nun in Konkurs geratenen Robert Clary um 115,000 M. angekauft wurde.

Pforzheim, 8. Jan. Auf dem Hammerwerk der Herren Gebr. Wendiger kam Samstag Abend der im 18. Lebensjahre stehende Mechaniker-Lehrling Karl Bischoff von Dieblingen, der, entgegen der strikten Vorschrift während des Laufs der Transmission keinen Riemen aufzulegen, mit der Hand, von der Leiter aus, den Riemen auf die Scheibe legen wollte, in die Transmission. Ihm wurde ein Arm ausgedreht, zwei Füße abgeschlagen und bedeutende Kontusionen am ganzen Körper beigebracht. Der Verunglückte gab gegen 12 Uhr seinen Geist auf.

— Auf der Pariser Weltausstellung wird die deutsche Fahrradindustrie durch sechs erstklassige Firmen vertreten sein, die sich zu einer gemeinsamen Ausstellung ihrer Erzeugnisse verbunden haben. Es sind dies folgende Fabriken: Neckarsulmer Fahrradwerke, Brennbach-Fahrradwerke Gebr. Reichstein, Brandenburg a. S., Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. Seidel und Naumann, Dresden, Adler-Fahrradwerke, vorm. Heinrich Meyer, Frankfurt a. M., Vielesfelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik, vorm. Dürlop u. Co., Vielesfeld, Wanderer-Fahrradwerke, vorm. Winklhofer und Jänicke, Chemnitz. Diese Vereinigung ist eine glückliche Idee und auch eine Gewähr dafür, daß die deutsche Fahrradindustrie in dem Wettstreit der Nation glänzend vertreten sein wird.

Baden-Baden, 10. Jan. Das weithin berühmte „Hotel zum Europäischen Hof“ ist um den Preis von 1 320 000 M. in den Besitz des Herrn Karl Frey aus Wiesbaden übergegangen.

— Im Januar 1885 hatte Fürst Bismarck mit dem englischen Votschafter Sir Edward Malet eine Unterredung, die sich um die Bestimmungen zwischen beiden Mächten drehte, welche anlässlich der energischen Aufnahme deutscher Kolonialpolitik entstanden waren. Darin findet sich eine merkwürdige Stelle. Bismarck, der durch

einen früheren Besuch des jetzigen deutschen Burenobersten, damaligen Judenas Adolf Schiel über die Lage in Südafrika besonders informiert war, äußerte sich verstimmt über das britische „Einschließungssystem“ gegenüber Transvaal und meinte, von Gottes- und Rechtswegen gehöre ganz Zululand mit der Santa-Lucia-Bai, also die Küste zwischen Natal und Portugiesisch-Ostafrika, den Buren. In demselben Jahre äußerte sich der Kanzler noch einmal dahin, Südafrika könne einstmal das Grab der englischen Großmacht werden.

Stettin, 10. Jan. Staatsminister v. Bülow führte in seiner Ansprache, womit er die Taufe des Dampfers „Deutschland“ vollzog, u. a. folgendes aus: Das vom „Vulkan“ erbaute Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, das wir heute seinem Element übergeben wollen, soll das mächtigste Schiff der Welt werden und soll an Schnelligkeit alle heute in Fahrt befindlichen Schiffe übertreffen. Es ist ein langer, mühsamer Weg, der von den kleinen Anfängen bis zu diesem stolzen Fahrzeug geführt hat, und wie sich die Hamburg-Amerika-Linie in immer großartigerer Weise entwickelte, wie der Stettiner „Vulkan“ seine Leistungsfähigkeit mehr und mehr steigerte, so hat während dieser selben Periode das Vaterland begonnen, das wieder zu gewinnen, was seit den Tagen der Hanfa verloren gegangen war. Seit dem Untergang der Hanfa, die zu Grunde ging, weil das alte Reich sie nicht genügend stützte und weil damals der deutsche Kaufmann keine genügende staatliche Rücken- deckung fand, wandte sich Deutschland von der See ab. Während dreier Jahrhunderte ging es uns wie in unserer alten Erzählung dem Peter in der Fremde, dem vor der Fahrt über das Meer gruselte, uns, die wir einst fremde Länder mit Kolonien besetzt, Barbaren zur Gesittung geführt, die wir den Erdball mit unseren Faktoreien überzogen hatten. Erst als die Nationen durch unsern großen Kaiser, durch die unsterblichen Berater unseres großen Kaisers, durch die Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe aller Stämme und Schichten des deutschen Volkes die staatliche Einheit wieder errungen hatten, besaun sie sich wieder auf das alte Hanfa- atenwort: Mein Feld ist die Welt! und betrat sie wieder das Theater der Welt- politik. Unsere heutige überseeische Politik, unsere heutige Weltpolitik haben sich aus unserem wirtschaftlichen Wachstum

mit Notwendigkeit ergeben. Heute fühlen wir mehr und mehr, daß ein Volk, das sich von der See abdrängen läßt, dem Weltgetriebe bei Seite steht, wie ein Statist, der sich im Hintergrund herumdrückt, während vorne auf der Bühne die großen Rollen agieren. Deutschland, dessen Handel sich während der letzten 4 Jahrzehnte von 2 1/2 Milliarden i. J. 1860 auf 8 1/2 Milliarden i. J. 1897 gehoben hat, das seit dreißig Jahren die Tonnage seiner Handelsmarine verfünffach hat, das im Handel, Verkehr und Schifffahrt an die zweite Stelle aufgerückt ist, Deutschland darf weder im wirtschaftlichen noch politischen Wettbewerb zurückbleiben. Deutschland, das dem Meere so ungeheure Werte anvertraut hat, das längst nicht mehr nur ein Binnenland im Herzen Europas, sondern auch eine Welthandelsmacht im Vordertreffen der Konkurrenz ist, muß auch zur See stark genug sein, um den deutschen Frieden, die deutsche Ehre und die deutsche Wohlfahrt überall wahren zu können. Und wenn wir auf diesem vom Schicksal vorgezeichneten Wege Hindernisse zu überwinden und schwierige Stellen zu passieren haben, wird uns das weder irre machen, noch niederbeugen. Mutig, stetig und energisch müssen und wollen wir dem Endziel entgegen schreiten. Und nun soll dieses schöne Schiff seinen Namen erhalten. Es ist derjenige Name, der von allen irdischen Namen uns der teuerste, höchste und heiligste ist, der Name Deutschland. Ich taufe dich auf den Namen „Deutschland“. — Nachdem die Schaumweinsflasche am Stern des Schiffes zerschellt war, fuhr Graf Bülow fort: Segne Gott dieses Schiff, das den Namen unseres Landes trägt. Er schütze es auf allen Fahrten. Er schütze die Freundschaft und den Verkehr zwischen uns und den Vereinigten Staaten. Er schütze die deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Tüchtigkeit. Er gebe uns Frieden und Eintracht im Innern, sichere Wehr, Macht und Stärke nach außen. Er schirme und segne Deutschland.

London, 10. Januar. Das Telegramm des deutschen Kaisers an den König von Württemberg, in dem der Kaiser die Hoffnung ausdrückt, daß die Vorgänge der letzten Tage immer weitere Kreise davon überzeugt haben werden, daß nicht nur Deutschlands Interessen, sondern auch Deutschlands Ehre in ferneren Meeren geschützt werden müssen, macht hier tiefen Eindruck; allgemein wird erwartet, daß es die Regierungskreise in London aus ihrer Indifferenz gegenüber den deutschen Beschwerden aufrütteln wird.

London, 9. Jan. Die „Times“ melden aus Lourenco Marques: „Standard and Diggers-News“ zufolge, schloß Präsident Steyn seine Neujahrsbotschaft an die Burghers mit folgenden Worten: „Möge die Afrikaner-Nation im nächsten Jahre Friede und Ruhe genießen, möge der Friede auf der Grundlage errichtet werden, daß der Feind, der uns während des ganzen Jahrhunderts unterdrückte und verfolgte, nicht länger in der Lage sei, unschuldiges Blut zu vergießen. Möge Gott in seiner unendlichen Gnade uns dies gewähren.“

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Wir halten den Krieg Englands gegen Transvaal für einen ungerechten Raubkrieg, und wir glauben, daß die geistreiche Hypo-

these E. v. d. Bruggens in dem „Grenzboten“ sehr treffend eines der wesentlichen Motive dieses Krieges an das Licht gezogen hat. In der That: Australien, Klondyke, Transvaal, das sind die drei großen Goldstätten der Welt, neben denen alle übrigen Fundorte kaum in Betracht kommen. Ist England Herr dieser Goldlager, so liegt es in seiner Hand, den Preis des Goldes zu machen, je nach seinem Interesse die Schläuche des Aeolus zu schließen und zu öffnen und so zu den Machtmitteln, die ihm schon heute zur Verfügung stehen, ein neues von unermeßlicher Tragweite zu fügen. Aber, und darin liegt das Korrektiv, es giebt noch eins, was mächtiger ist als Gold: das ist das Blut entschlossener Männer, solcher, die bereit sind, wenn es denn sein soll, auch unterzugehen, um Ehre und Vaterland zu retten.

— Verschiedene Bischöfe der englischen Kirche haben angeordnet, daß in ihren Diözesen an bestimmten Tagen für den Sieg der englischen Truppen in Südafrika gebetet werden soll. Hiergegen protestirt jetzt ein Geistlicher der Diözese Carlisle Namens Kennedy in einem im „Echo“ veröffentlichten Schreiben. Er fragt darin, wie könne irgend ein Geistlicher, der mit den Thatfachen vertraut sei, für diesen „mörderischen Raubzug, diese ruchlose Invasion und diese brutale Ausübung von Macht gegen Recht“ beten? Der Krieg sei von Kapitalisten, Charberlain und Rhodes gemacht worden, sein Zweck sei „Minen stehlen und Weltreich machen.“ Mit folgenden Worten schließt dann der Geistliche seinen Protest: „Um für den Erfolg eines solchen Krieges zu beten, sollte man sich an den „Teufel“ wenden, nicht an Gott. Ich meinerseits will den Teufel nicht unter seinem eigenen Namen und auch nicht unter einem angennommenen Namen anbeten. Für solchen Kultus bin ich nicht geweiht.“

Den, 10. Jan. Der Postdampfer „General“ der freigegeben worden ist, fuhr gestern Abend ab. Es wurden auf demselben einige Chemikalien und Radachsen gefunden, sonst nichts. Auf einem österreichischen Lloyd-Dampfer, dessen Name in dem Telegramm nicht genannt ist, wurde eine Menge Mehl gefunden, welches, wie man annimmt, für Transvaal bestimmt ist. Das Mehl wird zurückgehalten, bis das Preisengericht seine Entscheidung getroffen hat.

Unterhaltendes.

Der alte Posteinnehmer.

Eine Erzählung von M. Ling.
(Fortsetz.) (Nachdruck verboten.)

Seit einiger Zeit allerdings nicht mehr zu allen Stunden. Nicht selten stand er oben auf einem Mauerstück der alten Burg und blickte in die Ferne hinaus, oder er lag drunten am Bach zwischen den Weiden und sah träumerisch in das vorüberziehende Wasser. Die alte Ursula, deren Kammer an sein Stübchen stieß, sagte, sie höre ihren Liebling manchmal nachts weinen. Dem Onkel zwar zeigte er stets ein fröhliches Gesicht. Doch einmal, als er ihm an einem Sonntag Nachmittags die Geschichte Josephs las und an die Stelle kam, wo dieser seine Brüder fragt: „Lebt mein Vater noch?“ — stockte seine Stimme und er brach in Thränen

aus. Verwundert blickte der Einnehmer zu ihm herüber, zog ihn an sich und fragte: „Was ist dir, mein Kind? was hast du?“ Der Knabe wiederholte schluchzend: „Lebt mein Vater noch?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Onkel bekümmert. Die letzten Nachrichten von ihm erhielt seine Mutter, als du sieben Jahre alt warst, und du weißt, daß der Brief, den ich nach ihrem Tod nach St. Franzisko in Kalifornien an ihn schrieb, als unbestellbar zurückgekommen ist.“

„Ach, ich habe oft so sehr Heimweh nach ihm,“ klagte der Knabe, besonders seit die Mutter tot ist. Ich möchte ihn suchen.“

„Willst du mich allein lassen, mein Paul?“ fragte der Onkel mit liebevollem Vorwurf. „Ich habe niemand als dich.“

„Nein, Onkel, ich komme wieder zu dir. Betrübts es dich, daß ich mich nach meinem Vater sehne? Verzeih' mir, ich kann nicht anders. Ich möchte meinen Vater sehen.“

„Ich glaub' es Dir, mein liebes Kind. Aber wo ihn suchen? Und — jetzt bist du jedenfalls noch zu jung für solche Gedanken. Wenn es Gottes Wille ist, wirst du ihn einmal wieder sehen, wie Joseph den Jakob.“

Von da an nahm sich der Knabe tapfer zusammen, um seinen Dheim nichts mehr von seiner Sehnsucht merken zu lassen. Nur Dora, die Tochter des Schullehrers, seine einige Jahre jüngere Gespielin, war zuweilen Zeugin seiner trüben Stimmung und in kindlicher Weise seine Trösterin.

Als Paul konfirmiert war, meinte der Bürgermeister, er solle zu ihm auf das Rathaus kommen und die Schreiberei lernen. Allein Paul wollte davon nichts wissen. „Am liebsten ginge ich auf das Meer und würde Seemann, wenn du es erlaubst, Onkel. Ich möchte Reisen machen, wie Märte. — Vielleicht finde ich meinen Vater,“ setzte er schüchtern hinzu.

Der Einnehmer erklärte ihm: Ehe er ihn in die Welt hinausgehen lasse, müsse Paul etwas tüchtiges, etwas Ganzes gelernt haben. Er wolle ihn zum Schreibsach nicht zwingen, aber was sonst — ?

„Dann möchte ich Doktor werden, wie mein Vater. Wann würde ich mit dem Studium fertig sein?“

„Nicht vor deinem drei- oder vierundzwanzigsten Jahre.“

„Das dauert mir zu lange. Darf ich Apotheker werden? Das ist doch etwas von meines Vaters Fach.“

Der Einnehmer hatte nichts dagegen und Paul kam in der Kreisstadt in die Lehre.

Der Sommer war angebrochen und hatte seine reichen Gaben auch über die Weidinger Fluren ausgeschüttet. Die Leute waren mit der Heuernte beschäftigt und Wagen um Wagen köstlich duftenden Futters kam vom Wiesenthal herauf. Der Posteinnehmer, der sich seit Pauls Abgang einsamer fühlte, als sonst, saß in seinem Gärtchen, welches sein Haus von der Straße schied, und tauschte mit den Vorüberfahrenden freundliche Grüße. Er rauchte eine lange Pfeife und sah mit glänzenden Augen auf seine Lieblinge, die zahlreichen Rosenbäumchen, die eben ihren Schmuck zu entfalten begannen. Nicht weniger bewundert waren seine

Zwergobstbäumchen, die längs der Gartenwege standen, und wenn die bösen unter den Weidinger Duben sich einmal an fremden Früchten vergreifen, — die des alten Einnehmers waren sicher vor ihnen. Denn er stand bei seinen Mitbürgern in hoher Achtung, oder vielmehr er genoß die Liebe von alt und jung.

Alle wußten, und viele aus eigener Erfahrung, daß man mit jedem Anliegen zu ihm kommen dürfte, ob man Rat oder Hilfe brauchte: ungetröstet wenigstens hat kein Betrübter seine Stube verlassen. Viele aber hätten erzählen können, wie er ihnen mit reichlicher Gabe aushalf oder mit Ansehen unter die Arme griff, welche die Bedürftigen zinsfrei empfingen. Und daß er bei Einführung der Flechtarbeit vorne an gestanden war, wie er überhaupt bei allen gemeinnützigen Einrichtungen sich thätig beteiligte, vergaßen ihm die Weidinger nicht.

Er hatte ein furchendurchzogenes Gesicht, welches die Spuren vielfachen Leidens, zugleich aber auch den Ausdruck großer Herzensgüte zeigte. Er trug eine weiche Mütze ohne Schild, welche den ganzen Kopf von der Stirne bis in den Nacken und die Ohren bedeckte. Zuweilen blickte ein Büschel weißer Haare darunter hervor, und wenn sie sich zufällig verschob, wurde die Narbe einer großen Wunde sichtbar, welche über der Stirne ihren Anfang nahm. Diese Mütze zog er nie und vor niemand ab, auch in der Kirche nicht. Wenn er grüßte, legte er nur die Hand daran. Aber er that es auf eine so feine, verbindliche Art, daß ihm kein Mensch übel nahm, wenn er sich bedeckt hielt. Es war immer so gewesen und in Weidingen wußte es jedermann. Wie er so dasaß, konnte er für einen kräftigen Mann vorn in den Fünzigern gelten. Wenn er sich aber erhob und die Krücken ergriff, die neben der Gartenbank an der Wand des Hauses lehnten, und schwerfällig und mühsam sich fortzuschleppte, so hielt man ihn für viel älter. Das jetzige Geschlecht von Weidingen wußte darum auch gar nicht anders, als daß es der alte Posteinnehmer sei und nannte ihn immer so.

Etwa hundert Schritte die Straße gegen das Thal hinab stand ein nett gehaltenes Haus, dessen neugemalter Schild den Vorübergehenden anzeigte, daß hier Joseph Sendler eine Handlung betreibt. In dem kleinen Schaufenster lagen Proben der Waren, welche den Kauflustigen zur Verfügung standen: ein Zuckerhut in

seiner blauen Hülle, Kaffee in einem Glas und Cichorie in bunten Päckchen lockte die Frauen, Cigarren und Tabak die Männer und jungen Burche, während für die ernste Arbeit in Feld und Wald Senje und Schaufel, Gabel und Axt in zierlicher Zusammenstellung an Thüre und Fensterladen befestigt war. — Der Besitzer war vom Rhein drunten, hatte vor einigen Monaten das Geschäft käuflich an sich gebracht und durch gute Ware und freundliches Wesen sich bald das Zutrauen der Weidinger erworben. Mit dem Posteinnehmer und dem Bürgermeister stand er in besonders freundschaftlichen Beziehungen; von dem ersteren erhielt er allerlei Blumenwerk für seinen Garten, auch Anleitung zum Behandeln desselben. Von dem andern werde er sich, so nahm man im Dorfe an, binnen kurzem die blühende Tochter, die einzige des Bürgermeisters, erbitten. Denn seine Schwester, die ihm bis jetzt haushielt, wollte bald in die Heimat zurück und dort ihrem Verlobten zum Altar folgen.

Veinabe zu gleicher Zeit kam der Kaufmann von der einen Seite und der Bürgermeister von der andern, vom Rathaus her, in das Gärtchen des Einnehmers.

„Ich habe Herrn Sendler zu einer Besprechung mit Dir gebeten“, begann der Bürgermeister, nachdem die Herren sich begrüßt hatten. Sie betrifft unsere Korbflechterei. — Sie wissen, Herr Sendler, daß das Geschäft sich mehr und mehr ausdehnt. Nicht nur beteiligen sich hier immer mehr Leute daran, sondern es sind auch unsere Waren so gesucht, daß die Leute nicht genug liefern können. Bisher haben wir beide uns in die Geschäfte der Verwaltung und Verrechnung geteilt.“

„Ja ich weiß, wie viel Arbeit und Mühe Sie für die Gemeinde übernommen haben.“

„Schon gut, — wir wollen Ihnen Gelegenheit geben, dabei mitzuthun. Uns wachsen die Geschäfte allmählich über den Kopf. Zudem werden wir alt und brauchen eine frische Kraft. Wir dachten an Sie. Sie sind Kaufmann. So könnten Sie auch besser die Reisen besorgen, die sich immer mehr als eine Notwendigkeit herausstellen. Wir wollen Sie nicht allzuviel in Anspruch nehmen. Aber Ihre Beihilfe wäre uns sehr zu Dank. Mein Freund hat, wie Sie wissen, seine Scheune zu Vorratsräumen umbauen lassen. Er behielt das Ministerium des Innern d. h. er giebt die Materialien für die Flechtarbeiten ab und nimmt die fertigen Waren in Em-

pfang. Sie übernehmen Korrespondenz und Reisen, also das Ministerium des Neuhern.

(Fortf. folat.)

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad

vom 30. Dezember 1899 bis 12. Jan. 1900.

Aufgebote:

- 8. Jan. Rehn, Jakob, Steinbrecher von Rohrbach und Emma Rosa Schmid, ledig.
 - 9. " Haag, Christian Gustav, Fuhrmann von Sprollenhaus und Elisabeth Gänthner ledig von Sprollenhaus.
 - 8. " von Bulowski, Jeanot Alexia, Maschineningenieur von Salach und Marie Luise Fischbach von Berlin.
- #### Geburten:
- 1. " Weimert, Christian Friedrich, Schreinermeister, 1 Tochter.
 - 4. " Großmann, Wilhelm Friedrich, Tagelöhner, 1 Sohn.
 - 7. " Seyfried, Gottlieb Wilhelm, Fuhrmann in Sprollenhaus 1 Tochter.
- #### Gestorbene:
- 10. " Kappelmann, Pauline Wilhelmine, Tochter des Tagelöhners Johann Christ. Kappelmann 6 Jahre alt.

Das württembergische Ausführungs-Gesetz zum Bürgerl. Gesetzbuch mit Erläuterungen, herausgegeben von G. Pfüzer, (Verlag von Otto Maier in Ravensburg) ist nunmehr vollständig erschienen. Schon bei Erscheinen der ersten Lieferungen konnte die große Bedeutung des Buches für die Praxis hervorgehoben werden, die nicht bloß durch die trefflichen und klaren Erläuterungen erreicht wird, sondern auch durch die Uebersichtlichkeit der Darstellung. Die Erläuterungen geschehen in der Form des Commentars, sind kurz gefaßt, gründlich und leicht verständlich und behandeln alle Materien, welche sowohl für Behörden als auch für Geschäftsleute wichtig sind. Die Grundbuchordnung, freiwillige Gerichtsbarkeit, Vormundschafts- und Nachlasswesen, Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, Gefindeordnung. Der erfreuliche Umstand, daß dieser geschickte und praktische Commentar nun zur rechten Zeit fertig vorliegt, wird allen willkommen sein, die mit der Handhabung dieses Gesetzes betraut sein wollen. Das Buch kostet broschürt nur 3 Mark 60 Pfennig.

Seidenstoffe Bestellen Sie z. Vergleichs die reichhalt. Collection d. Mechanischen Seidenstoff-Weberei **MICHEL & Cie BERLIN** Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafenstr. Deutshl. größtes Specialhaus für Seidenstoffe. I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande. L. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt. **Holliefer.**

In Leo Wändle's Schuhfabrik-Lager in Pforzheim sind während der Inventurzeit alle Winterschuhe zc. besonders billig:
Damen Filzstiefel mit Besatz 36-39 Wert 3.60, zu 2.50.
Hautschuhe mit Ledersohlen und Fled Wert 1.-, zu .75.
Kinder Filzstiefel Wert 1.30, zu .95.
Herren Rughstiefel " 6.-, zu 5.-.

• W i l d b a d .

Haus-Verkauf.



Auf Antrag des Flaschnermeisters Hermann Großmann hier kommt dessen Wohnhaus:
Die Hälfte an Gebäude No. A 89 3stöckiges Wohnhaus in der Hauptstraße hier mit Hintergebäude
am Montag den 15. ds. Mts.
vormittags um 11 Uhr

zum erstenmal auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.
W i l d b a d , 11. Januar 1900.

Ratschreiberei:
D ä h n e r .

MAGGI schafft jederzeit den Genuss einer vorzüglichen Suppe, — wenige Tropfen genügen, — und wird bestens empfohlen von **A. Krämer Wwe.**
Original-Fläschchen werden mit Maggi billig nachgefüllt.

Revier Calmbach.

Tannen- und Fichten-Stammholz-Verkauf

auf dem Stock im Wege der Submission.

Aus I. Eiberg Abt. Windplatte, Bord- und Hint. Eyachhalde und Unt. Mispesgrund; V. Kälbling Abt. Luzbrunnen, Wulzen schlägle, Kollmisch und Blindbach kommen

982 Weifstannenstämme mit ca. 1900 Fm. und 462 Fichtenstämme mit ca. 580 Fm. auf dem Stock in 19 Losen zum Verkauf.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“



bis spätestens Montag den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, beim Revieramt einzureichen, zu welcher Zeit sofort die Eröffnung und Entscheidung über den Zuschlag erfolgt.

Losverzeichnisse, Verkaufsbedingungen, Revierpreislifen, sowie jede weitere Auskunft sind unentgeltlich beim Revieramt erhältlich.

Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung zur Wandergewerbesteuer und die Ausstellung der Wandergewerbescheine für das Jahr 1900.

Nach den Bestimmungen des am 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen Gesetzes vom 15. Dezember 1899 betreffend die Wandergewerbesteuer (Reg. Blatt S. 1163) hört die seitherige Besteuerung der Wandergewerbe nach Maßgabe der Gesetze vom 28. April 1873, 23. Juli 1877 und vom 23. Mai 1890 mit Wirkung vom 1. Januar 1900 auf und es kommen von diesem Zeitpunkt an die Vorschriften des neuen Gesetzes zur Anwendung.

Es werden daher alle diejenigen Personen, welche im Jahre 1900 ein Wandergewerbe betreiben wollen, also auch die seither schon zur Wandergewerbesteuer eingeschätzten Hausierhändler aufgefordert, ohne Verzug ihren beabsichtigten Wandergewerbebetrieb bei dem Ortssteueramt ihres Wohnorts (in Neuenbürg bei dem Kameralamt) zur Besteuerung nach dem neuen Recht anzumelden.

Die Ausübung des Wandergewerbes ist erst zulässig, wenn der Wandergewerbetreibende den von der Steuerbehörde ausgestellten Steuerchein und außerdem den vom Oberamt ausgestellten Wandergewerbeschein in Händen hat.

Da die Ausstellung der Wandergewerbescheine erst erfolgen darf, wenn der Steuerchein ausgestellt ist, so sind die letzteren mit den Gesuchen um Erteilung des Wandergewerbescheins dem Oberamt vorzulegen.

Bemerkt wird, daß die Wandergewerbesteuer künftig auf das Kalenderjahr berechnet wird, und daß auch die Detailreisenden derselben unterliegen, soweit sie nicht eine Gewerbelegitimationskarte erhalten haben. Die Detailreisenden haben die Steueranmeldung an das Bezirkssteueramt zu richten.

Neuenbürg den 3. Januar 1900.
K. Oberamt: K. Kameralamt:
Göbel, Amtmann. Moser.

Gegenwärtiges wird hiemit zur Kenntnis gebracht. Gesuche um Wandergewerbescheine sind sofort hier vorzubringen.
Wildbad den 8. Januar 1900.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Gesucht

wird (womöglich innerhalb der Stadt) eine freundliche

Wohnung

mit zwei bis drei Zimmern, Küche etc. etc. von
Fr. Keim.

Frische

Malzträber

wieder fortwährend zu haben
Neuenbach-Bräuerei.

Wer hustet kaufe nur

die ächten

Tiet'ze Zwiebel-Bonbons;
welche sofort Linderung verschaffen.

Packet mit Zwiebel-Schutzmarke 20 & 25 Pfg. zu haben in Wildbad bei Herrn Apotheker Dr. Metzger, in Pforzheim bei Herrn Gg. Schenk; Marktplatz. (Nr. 1174)



Schöne

Orangen, Citronen, Maronen

empfiehlt

G. Lindenberger.

Zuckerin per Tablette 2 J empfiehlt d. D.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. gold. Ochsen Pforzheim.

J. Eppingers Fournierhandlung
Stuttgart,
26 Olgastraße 26.

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffeebrennerei

H. Disqué & Co. Mannheim

ihre so beliebte Mark:

Elephanten-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.

f. Ceara-Mischung	1/2 Ko. M.	1.-
f. Manilla	" " "	1.20
f. Java	" " "	1.40
f. Westindisch	" " "	1.60
f. Menado	" " "	1.70
f. Bourbon	" " "	1.80
ff. Mokka	" " "	2.-

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack.

Große Ersparnis.

Ferner: Naturellgebrannte Kaffees in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei Carl Wilh. Bott.



Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannefedern, Schwannendannen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Dauen. Reueit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern b. Bund für 0,60; 0,80; 1,10; 1,40. Prima Halbdaunen 1,00; 1,50. Polarsfedern: halbweiß 2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwannendannen 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwannendannen 5,75; 7; 8; 10. Acht glänzende Ganzdaunen 2,50; 3. Polardannen 3; 4; 5. Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nachn. l. Nichtgefallendes befreitwählig auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford Nr. 30 in Westf. Proben und ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der Preislagen für Federn-Proben erwünscht!

Seit

30

Jahren erprobt.

Nur echt mit



Anker.

Infolge vielfacher Klagen

über Unterdrückung von Nachwirkungen sehen wir uns genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte

Anker-Pain-Expeller

nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verabreichten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und bei Erkältungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Nichters Anker-Pain-Expeller ist zum Preise von 50 Pf. und 1 M. in den meisten Apotheken vorrätig.

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 15 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 25 — Pfefferminzwasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seltz 1 — Salmiakgel 8 — Gefärbt.

J. Ab. Nichter & Cie., Rudolfsbad,

Rürnberg, Ulten (Schweiz), Wien, Rotterdam, New York, 215 Pearl Street.

